

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wieder "friedliche Koexistenz" : zwecks Aufrechterhaltung des sowjetischen Rüstungsvorsprungs eine alt-neue Zwischenparole aus Moskau  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094325>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zwecks Aufrechterhaltung des sowjetischen Rüstungsvorsprungs eine alt-neue Zwischenparole aus Moskau

# Wieder «friedliche Koexistenz»

**Die sowjetische Führung bringt die «friedliche Koexistenz» wieder ins Gespräch. Das hat weniger mit dem Wechsel an der Parteispitze zu tun als mit einer Reaktion auf die potentiellen amerikanischen Kriegsverhinderungsmöglichkeiten.**

Nach mehreren Jahren weitgehender Selbstisolation, während welcher Zeit die sowjetischen Führer ihre Stühle an den Verhandlungstischen der Abrüstungsgespräche leer liessen, entwickelt die Sowjetdiplomatie seit Wochen und schon vor Gorbatschows Amtsantritt eine rege Tätigkeit.

Im Vordergrund stand dabei Aussenminister Andrej Gromyko, Mitglied des Politbüros und Erster stellvertretender Ministerpräsident. Er besuchte Italien vom 25. bis 28. Februar, anschliessend bis zum 2. März Spanien, empfing Bundesaussenminister Genscher am 3./4. März in Moskau und danach gleichenorts den neuen französischen Aussenminister Roland Dumas vom 10. bis 12. März.

Vor Gromykos Italien-Besuch erschien dort ein Buch von Tschernenko unter dem Titel «Aus-

gewählte Artikel und Reden» und mit präziser Orchestrierung ein Buch von Gromyko unter dem gleichen Titel in Spanien.

Zwei Themen hat Gromyko besonders hervorgehoben. Zum einen versuchte er, besonders in Italien, Präsident Reagans Projekt einer strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) als aggressive Massnahme zu diskreditieren. Mit beachtlichem Erfolg hat es die sowjetische Propagandamaschinerie immerhin schon zustande gebracht, eine reine Verteidigungsmassnahme als Aggressionsvorbereitung zu diffamieren, wozu der westliche «Filmname» vom «Krieg der Sterne» (Star Wars) gute Dienste leistete. Westliche Medien sind darauf ebenso hereingefallen wie vor sieben Jahren auf die Kampagne gegen die fälschlicherweise als Neutronenbombe bezeichnete Verteidigungswaffe.

Unter Bezug auf Lenin hat Gromyko wieder auf die «friedliche Koexistenz» zurückgegriffen. An einem zu seinen Ehren vom italienischen Aussenminister Giulio Andreotti am 26. Februar veranstalteten Mittagessen führte Gromyko aus: «Diejenigen, die an der Spitze staatlicher Macht stehen, würden echte Weisheit bekunden, wenn sie nicht nur die Gefahren ausschalteten, die aus dem All drohen, sondern auch den Krieg als ein Mittel zur Beilegung internationaler Konflikte, und zum Frieden für alle Völker, unabhängig von deren Gesellschaftssystem, Ideologie oder Weltanschauung, beitragen würden. Das ist es, was wir friedliche Koexistenz nennen. Diese goldenen Worte, dieser humanitäre Grundsatz wurde uns vom Gründer des Sowjetstaates, vom genialen Lenin, hinterlassen.»

Anlässlich eines Mittagessens, das der spanische Aussenminister Fernando Moran am 1. März dem gleichen Gast gab, beschrieb Gromyko die friedliche Koexistenz als den «Schlüssel zur sowjetischen Aussenpolitik». Und in seinem Vorwort an die italienischen Leser seines Buches hatte Tschernenko behauptet, die Sowjetunion lasse sich «durch die leninischen Prinzipien der Aussenpolitik führen».

Der zitierte Satz von den «Gefahren, die aus dem All drohen», ist typisch für eine Dramatisierung der Lage, mit der Gromyko die öffentliche Meinung zu mobilisieren hofft. Was den Vorwurf betrifft, die SDI sei eine aggressive Massnahme, zitierte Gromyko in Italien nach der Feststellung «Wir in der Sowjetunion ziehen es vor, das Kind beim Namen zu nennen» aus einem Interview, das Tschernenko vor seinem Ableben dem amerikanischen Korrespondenten Stuart H. Loory gegeben hatte und über das die «Tass» am 1. Februar berichtete. Loory hatte gefragt, warum die Sowjetunion eine strategische Verteidigungsinitiative bekämpfe, die



Gromyko (hier vor dem Obersten Sowjet): das neue Wort vom alten Schlag.

sich erst im Stadium wissenschaftlicher Vorabklärung befinde.

Gromyko zitierte Tschernenkos Antwort: «Die Verwendung des Begriffes Verteidigung ist ein Spiel mit Worten. Im Grunde handelt es sich um eine offensive Konzeption, um eine aggressive, um präziser zu sein. Ihr Ziel ist die Entwaffnung der andern Seite, um es ihr zu verunmöglichen, im Falle einer nuklearen Aggression einen Vergeltungsschlag zu führen.»

Offenbar geht die Sowjetführung davon aus, dass nur die USA eine Aggression begehen könnten. Das hat Gromyko in Spanien ausdrücklich ausgeführt: «Sie werden ihre Absicht, eine militärische Überlegenheit auf der Erde oder im Weltall zu erringen, nicht verwirklichen können. Die Annahme, sich hinter einem Antiraketenschild vor der Strafe für eine Aggression schützen zu können, ist eine Illusion.» Dieser Absicht werden ungenannte Kreise bezichtigt, «die die öffentliche Meinung der Welt herausfordern». Damit unterstrich Gromyko, dass er an eine möglichst wenig informierte öffentliche Meinung appellierte, die nicht weiss – oder vergessen hat –, dass genau solche Ziele von der Sowjetunion verfolgt worden sind. Tatsächlich sind die ersten interkontinentalen Raketen 1957 von der Sowjetunion entwickelt worden. Tatsächlich hat die UdSSR als erste Macht 1960 Satelliten mit Nuklearsprengköpfen hergestellt. Tatsächlich besass die Sowjetunion während eines runden Jahrzehnts ein Monopol auf einem Antisatelliten-system.

Die Doppelzüngigkeit der sowjetischen Position hat sich in der Ansprache erwiesen, die Politbüromitglied Wladimir Schtscherbikij (der auch Erster Sekretär der KP der Ukraine

## Alltag drüben

### CH-Vorbild für Kinderdörfer

**Die sowjetischen Behörden planen den Bau von Kinderdörfern, wie sie in der Schweiz (Pestalozzi-Dorf in Trogen) und in Österreich bestehen, nämlich mit Familienhäusern für die jeweiligen Kindergruppen. Das schreibt die «Prawda» (25. 1. 1985) unter ausdrücklicher Nennung der Vorbilder aus der Schweiz und Österreich.**

Das Beispiel bezieht sich allerdings nur auf die baulichen und organisatorischen Formen der Kinderbetreuung, nicht aber auf die Zielgruppe. In Trogen beherbergt man vor allem ausländische Kinder, während man in der UdSSR ausschliesslich an die landeseigenen Waisen denkt, das heisst vorwiegend elternlose Kinder im juristischen und nicht im biologischen Sinn des Wortes. Und elternlose Kinder gibt es heute mehr als nach dem Krieg.

Im «Prawda»-Beitrag wird darauf hingewiesen, dass allein in der RSFSR (Russische Föderation, Russland) die Zahl der Waisen von 34 000 im Jahre 1946 auf inzwischen «über

100 000» zugenommen habe. Der dafür genannte Grund: Es gibt immer mehr Alkoholiker, denen man die elterliche Gewalt über ihre Kinder entziehen muss.

Mit der Rückendeckung eines entsprechenden Politbüro-Beschlusses räumt die «Prawda» mit überraschendem Klartext ein, dass man das Problem dieser Kinder lange Zeit nicht wahrhaben wollte. Man habe es zu ignorieren versucht und auch die Bevölkerung davon abgehalten, Mitleid zu empfinden. Indessen lasse sich das Problem der Insassen von Waisenhäusern nicht mehr verdrängen, weil ihr ärmliches Aussehen im Strassenbild ohnehin für jedermann sichtbar geworden sei (!). Motto: Wenn sich eine Misere nicht länger verheimlichen lässt, muss man sie zu beheben trachten.

Die zuständigen Behörden versprechen Abhilfe, unter anderem eben durch den möglichen Bau von Kinderdörfern. Einstweilen hat das Politbüro beschlossen, durch geeignete Massnahmen die Zustände in den bestehenden Waisenhäusern zu verbessern, insbesondere die Verpflegung und Bekleidung. Auch will man mehr Mittel aufwenden, um das benötigte geeignete Personal zu erhalten. ■



**Geelhaar**  
für alle  
Teppiche.

für sämtliche  
Teppichreparaturen.

für jede  
Teppichpflege.

Marktgasse 42 Tel. 22 05 66  
Thunstrasse 7 Tel. 43 11 44



ist) vor dem aussenpolitischen Ausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses gehalten hat: «Die Sowjetunion sucht keinen einseitigen Vorteil gegenüber den USA. Sie wünscht die Beendigung, nicht die Fortsetzung des Rüstungswettlaufs.»

Das ist ziemlich genau der Inhalt von Gorbatschows Oster-Angebot an die USA: keine zusätzliche Stationierung sowjetischer SS-20-Raketen, wenn die amerikanischen Pershing-2-Raketen abgezogen werden.

Der Grund für diese Vorschläge ist denkbar einfach: Mit der «Beendigung» des Wettlaufens möchte die Sowjetführung just einen «einseitigen Vorteil» gegenüber den USA und zu Lasten Westeuropas sichern. Zumal sie wegen der Wirtschaftskrise überhaupt nicht mehr in der Lage ist, in einem weiteren Rüstungswettlauf auf einer höheren technologischen Ebene noch bestehen zu können.

In dieser Lage scheint es der sowjetischen Führung angebracht, aus der Not eine Tugend zu machen und aus angeblicher Friedensliebe einen Rüstungsstopp zu verlangen: in der schlecht verhüllten Absicht, das eigene, bereits

erzielte militärische Übergewicht zu erhalten. Diese Taktik wird mit «friedlicher Koexistenz» verbrämt. Wie es Lenin damit gehalten hat, werden wir in einer der nächsten Nummern zeigen.

Peter Sager



Wladimir Schtscherbikij (hier links bei einer Fabrikbesichtigung): «Kein einseitiger Vorteil für die UdSSR.»

## Association pour la Russie libre – ARL

Früher als Sektion der französischen Association tätig, ist ARL (Suisse) seit 1984 ein selbständiger Verein.

*Dem Patronatskomitee der ARL (Suisse) gehören an:*

*Marcel Aeschbacher (Bern),*

*Geschäftsführer der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (Schweiz)*

*Nina von Faber-Castell (Küsnacht),*

*Ehrenpräsidentin der ARL (Suisse)*

*Prof. Dr. Gerhard Huber (Zürich),*

*Professor an der ETH*

*Dr. phil. Udo Robé (Thun),*

*Präsident des Kuratoriums geistige Freiheit*

*Monique Schlegel (Nidau),*

*Stadträtin*

*Dr. jur. Tikhon Troyanov (Genève),*

*Rechtsanwalt*

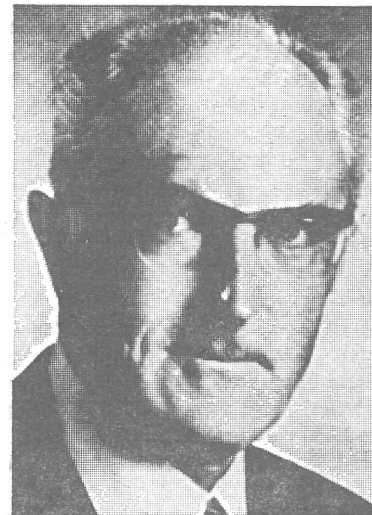
Das Hauptanliegen des Vereins besteht in der Förderung unabhängiger gesellschaftlicher und kultureller Aktivitäten und des Demokratisierungsprozesses in der Sowjetunion.

Zu diesem Zweck bemüht sich der Verein, zur Finanzierung praktischer Aktionen beizutragen (Druck und Verbreitung verbotener Schriften in der Sowjetunion, Unterstützung der Familien politischer Häftlinge usw.), welche die russische oppositionelle Organisation NTS (Bund russischer Solidaristen) seit Jahren durchführt.

Interessenten können den Jahresbericht 1984 beim Präsidenten der ARL (Suisse) beziehen:

Georg Bruderer, Sägemattstrasse 50, 3098 Köniz, Tel. 031 53 16 71.

## Wege und Irrwege in die Zukunft



Das bekannte Buch von **Prof. Emil Küng** im Paperback.

Ein Buch, das in den «Schulsack» jedes geistig und politisch interessierten Schweizer gehört.

Verlag Hochschule + Gesellschaft, Zürich, 215 Seiten, Fr. 16.–



## Bestellschein

Einsenden an:  
Verlag Hochschule + Gesellschaft  
Postfach 35, 5403 Baden

Senden Sie mir \_\_\_\_ Ex. Küng,  
«Wege und Irrwege», à Fr. 16.–

Name und Adresse: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## Einladung zum Abonnement

Zurücksenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41,  
CH-3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZEITBILD**  
zu Fr. 45.– (Ausland sFr. 50.–/DM 57.–).  
Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_ PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_